

Futtergetreidepreise befestigen sich weiter

Die rege Nachfrage nach Futtergerste hält auch Ende März an. Im Norden wird Ware für den Export bspw. nach Saudi-Arabien gesucht, im Süden und vor allem im Westen hat die Futtermittelindustrie Bedarf und den Westen erreicht zusätzliche Nachfrage aus den Niederlanden. Inzwischen sind viele Vorräte in Erzeugerhand schon geräumt. Das gilt neben Futtergerste auch für Triticale oder Hafer. Um die Reste zu mobilisieren, muss der Handel mehr Geld anlegen. Mit den jüngsten Preisaufschlägen ist Futtergerste an weiteren Standorten am Brotweizen vorbeigezogen. Das Preisgefüge führt dazu, dass die Futtermittelindustrie in den Veredelungsregionen auch steigendes Interesse an Futterweizen hat. Selbst der Brotgetreidemarkt erhält Unterstützung vom Futtermarkt. (Quelle: AMI)

EU-Getreide ohne Impulse kaum verändert

Die Weizenkurse in Paris haben sich in der vergangenen Woche kaum bewegt. Der Fronttermin pendelte in einer sehr engen Spanne zwischen 162,75 und 163,50 EUR/t. Zuletzt schlossen die Kurse auf 163 EUR/t – 0,50 EUR/t niedriger als am Vortag. Nach wie vor schwächelt das EU-Exportgeschäft, aber mittlerweile dürfte dieser Umstand in den Kursen eingepreist sein. Zusätzlich belastete auch der feste Euro, der im Zuge der sich anbahnenden Handelsstreitigkeiten zwischen den USA und China von der US-Dollarschwäche profitierte. Druck übten auch die schwächeren US-Weizenkurse aus, wobei der Mangel an Offerten am Kassamarkt und drohende umfangreiche Bahnstreiks in Frankreich, die zu Lieferverzögerungen führen dürften, ein wirkungsvolles Gegengewicht gegen die bärischen Impulse darstellten. (Quelle: AMI)

Erzeugerpreise für Getreide und Raps (Ernte 2017)

Bundesdurchschnitt, frei Erfasser, in EUR/t

KW 13	aktuell	Vorwoche	+/-	Trend
Qualitätsweizen	153,28	153,58	-0,30	↘
Brotweizen	150,08	150,09	-0,01	↘
Brotroggen	143,68	143,85	-0,17	↘
Futterweizen	148,88	148,49	+0,39	↗
Futtergerste	148,33	146,83	+1,50	↗
Braugerste	191,48	191,77	-0,29	↘
Körnermais	158,18	156,22	+1,96	↗
Raps	330,54	331,38	-0,84	↘

Terminmarktnotierungen für Getreide und Raps

in EUR/t		28.03.2018	+/- Vortag	+/- Vorwoche
Paris Weizen	Mai 18	163,00	-0,50	+0,25
Paris Weizen	Sep 18	166,75	-0,50	-0,75
Paris Mais	Jun 18	163,75	+0,50	+0,75
Paris Mais	Aug 18	168,25	+0,00	+0,00
Paris Raps	Mai 18	346,25	-1,25	-1,25
Paris Raps	Aug 18	344,75	-0,50	-0,75

Quelle: AMI/LK/MIO; Euronext Paris

Keine Änderung der Marktlage

Am Rapsmarkt hat sich die Situation eine weitere Woche in Folge nicht geändert. Den Ölmühlen fehlt es an Möglichkeiten, Rapsöl zu vermarkten. Wenn sie überhaupt mal etwas verkaufen, sind die Erlöse gering. Deshalb heben sie ihre Prämien auf den Rohstoff auch weiterhin nicht an und setzen somit keine Anreize für Rapsverkäufer. Auch die Terminkurse an der Börse in Paris tun dies nicht, sie schlossen zuletzt unter Vorwochniveau. Schließlich sind die Alternativen für die Biodieselproduktion, wie SME oder PME, reichlich verfügbar und preisgünstiger zu erhalten. Zusätzlich hat auch der feste Euro die Kurse belastet, da damit die Anreize für Rapsimporte aus Australien in die EU-28 steigen. Auch die europäischen Erzeuger könnten versucht sein, ihre Rapspartien der alten Ernte aus den Lagern zu bekommen und damit der fehlenden Nachfrage noch mehr Angebot entgegen stellen. (Quelle: AMI)

Deutsche Rapsölexporte rückläufig

Die Rapsölexporte Deutschlands sind laut Statistischem Bundesamt zum ersten Mal seit drei Jahren wieder gesunken. Im ersten Halbjahr 2017/18 wurden mit 535.000 t rund 12 % weniger ins Ausland verkauft als im Vergleichszeitraum 2016/17. Fast 95 % der Ausfuhren gingen in andere EU-Staaten - mit 505.000 t waren es 8 % weniger. Die Einkäufe der Niederlande als größtem Abnehmer von deutschem Rapsöl lagen mit 278.800 t rund 12 % unter dem Vorjahresniveau. Dagegen stiegen die Einfuhren Polens um fast 4 % auf 88.500 t. Auf Platz drei landete trotz eines Rückgangs von 28 % Belgien mit 33.800 t. Die EFTA-Staaten (Island, Norwegen, Schweiz) bezogen als zweitwichtigste Lieferregion mit 21.300 t rund 57 % weniger Rapsöl. Die Exportzuwächse in die Schweiz konnten den Rückgang beim Handel mit Norwegen nicht kompensieren. (Quelle: AMI)

Grafik der Woche

